

Andreas Meixner

Musiker, Forscher und Poet. Zum Tode von Thomas Emmerig (1948–2021)



Wenn in der Oberpfälzer Musiklandschaft der Grandseigneur der Musikwissenschaft zu suchen wäre, würde Thomas Emmerig sicher zu dem kleinen Kreis der würdigen Kandidaten zählen. Nicht nur, dass er sich bei der Erforschung und Wiederentdeckung regionaler Komponisten ungemein verdient gemacht hat. Es ist die zurückhaltende Noblesse, mit der Emmerig stets das künstlerische Schaffen und die Lebenswege der porträtierten Menschen beschrieb und analysierte.

Seine Bücher in den Schriftenreihen *Neue Wege* des Sudetendeutschen Musikinstituts oder *Komponisten in Bayern* des Landesverbandes Bayerischer Tonkünstler zeugen immer von einer ganzheitlichen Betrachtungsweise, weit über das Wissenschaftliche hinaus.

Geboren wurde Thomas Emmerig 1948 in München, studierte Musikwissenschaften und Germanistik in Regensburg. Er promovierte 1985 und arbeitete von 1978 bis 1997 als Verlagslektor eines Musikverlages. Danach war er bis zuletzt als freier Autor und Buchhersteller tätig, schuf selbst über 60 Kompositionen, überwiegend für kammermusikalische Besetzungen. In den Jahren 1972 bis 1980 organisierte er die Konzertreihen der Künstlergemeinschaften *Eckiger Kreis Regens-*

burg und *Junge Akademie Regensburg*, schrieb zudem viele Jahre Konzertkritiken für die *Mittelbayerische Zeitung*.

Dass er als Lyriker auch einige kleine Gedichtbände herausgab, wissen nur die Wenigsten, doch lässt sich gerade dort seiner hohen Sensibilität und Beobachtungsgabe nachspüren. Für die Gestaltung der Bücher konnte er den Straubinger Bildhauer und Zeichner Hans Rieser gewinnen, dem er in jahrzehntelanger Freundschaft tief verbunden war. Eine Publikation über den Künstlerfreund im vergangenen Jahr sollte zu seinem letzten abgeschlossenen Buchprojekt werden.

Als Herausgeber der über 600 Seiten umfassenden *Musikgeschichte Regensburgs* schuf er 2006 ein Kompendium und Standardwerk der Regensburger Musikforschung. Auf sein reges Interesse stieß auch die Dokumentation kleiner, aber durchaus bedeutender Konzertreihen, er sammelte immer geduldig und recherchierte akribisch. Als langjähriger Vorsitzender belebte er die Arbeit der Heinrich-Simbriger-Stiftung, brachte Simbrigers Werk wieder in die Aufmerksamkeit der Fachwelt und der Konzertbesucher, beschäftigte sich ebenso intensiv mit dem Œuvre des Musiktheoretikers und Komponisten Joseph Riepel. Das gilt auch für den in Stalingrad verschollenen Regensburger Komponisten Max Jobst, dessen Leben und Musik ihm sehr nahestanden. Die Zusammenarbeit mit der Regensburger Musikedition und dem Sudetendeutschen Musikinstitut führte auch dazu, dass Musik aus dieser Reihe von Komponisten teils erstmals wieder aufgeführt werden konnte.

Zuletzt trat der Komponist Emmerig aus seiner Bescheidenheit hervor und bemühte sich selbst um die Aufführung seiner *Missa in dubio* für Baritonsolo und vierstimmigen Chor, nach Texten des Schriftstellers Peter Coryllis. Dieser letzte Wunsch sollte sich zu Lebzeiten nicht mehr erfüllen. Er starb Ende Januar im Alter von 72 Jahren.